

Der Sindorfer „Kinderzug“ – Tradition seit 1953 Wie die Volksschule in Sindorf den Straßenkarneval wieder aufleben ließ

von Konrad Honings¹

Spontaneität am Anfang – Der erste Kinderzug 1953

Der sogenannte Veilchendienstag, der letzte der drei tollen Karnevalstage, ist in Sindorf zu einem festen Begriff geworden, zu einem richtigen Straßenkarneval nach Ostermannsart. Ausgangspunkt war das neue Schulgebäude der kath. Volksschule in der Fuchsiusstraße, das erst vor einigen Monaten Ende 1952 bezogen worden war, mitten im Neubaugebiet der Friedenssiedlung gelegen. Die oberen Klassen waren mit dem Schulleiter im alten Gebäude am heutigen Bürgerpark geblieben. Wer hätte es damals an dem Karnevalsdienstag 1953 ahnen können, daß die spontane Idee von Lehrpersonen und Schülern zur „Geburt“ eines Kinderzuges in Sindorf wurde, der bis heute ganz Sindorf, „jong un ahl Fastelovendsjecke“, zu einem wahren Volksfest rheinischen Brauchtums vereinigt. Und auf ihn, den Kinderzug, freuen sich alljährlich Tausende aus Nah und Fern. Schon früh treffen sie an dem Veilchendienstag ein, um am Straßenrand einen günstigen Platz belegen zu können.

Was war damals geschehen? In einem Klassenraum hatten wir, ganz eng zusammengerückt, eine kleine Sitzung mit Vorträgen und Karnevalsliedern gefeiert. Die Stimmung war so groß, daß wir bald keine Lust mehr hatten, anschließend Unterricht zu halten. Da fragte mich ein Junge: „Wat maache mer jetz?“ Ein Mädchen meinte: „Wir ziehen zur alten Schule.“ Die lag damals noch hinter der Ulrichkirche an der Erttstraße, wo heute der Bürgerpark beginnt. Gesagt – getan! Mit meiner Genehmigung lief Peter-Josef aus meiner Klasse nach Hause und besorgte eine „dicke Trommel“ beim Sindorfer Trommlerkorps, zwei Trommler und ein „Flötemann“ - sie machten gerade einen kleinen Frühschoppen - kamen mit. So schnell hatten sich die einzelnen Klassen noch nie aufgestellt und vom Schulhof zogen rund 200 Kinder mit ihren Lehrpersonen, voran die kleine Kapelle, zur alten Schule an der Erttstraße. Die Mädchen und Jungen der dortigen Oberklassen wurden kurzerhand „verhaftet“. Doch sie zogen freiwillig mit, wo doch der Unterricht für sie so plötzlich beendet war. Unser Rektor, Fritz Risges, schien dem närrischen Tun ein wenig skeptisch gegenüber zu stehen, wohl weil er mehr als überrascht worden war. Aber er ließ seine Schülerinnen und Schüler mit uns ziehen. Unterwegs schlossen sich einige Erwachsene mit kleineren Kindern an, und wir zogen singend und tanzend fröhlich durch die Straßen. Ob wohl der erste Kinderzug „geboren“ war? Das nächste Jahr sollte es zeigen. Wir aber waren uns alle einig: Wir probieren es in jedem Falle noch einmal.

Die Umzüge des ersten Jahrzehnts

Und diese Probe gelang. Als es auf die „fünfte“ Jahreszeit zuging, kamen die Eltern der Schulpflegschaft und auch die beiden Karnevalsgeellschaften mit ihren Präsidenten auf uns zu, um über einen gemeinsamen Zug 1954 zu beraten. Man erklärte sich bereit, hinter dem Zug der Kinder mit je einem Wagen herzuführen, das Wurfmaterial selbst zu stellen, und eine Musikkapelle dazu. Noch war wenig Vorbereitung notwendig. Es mußte eine Zugaufstellung erbracht, die Polizei benachrichtigt und das DRK bestellt werden. Dann konnte es am Veilchendienstag um 9.00 Uhr losgehen. Man war sich einig, durch das Innere des Ortes zu ziehen und am Ende der Erfstraße umzukehren, zurück zur Schule.

Im darauffolgenden Jahr hatten wir bereits einen Kinderprinzen aus einer oberen Klasse, den die Mädchen gewählt hatten. Sein Kostüm und das seines Begleiters stammten aus der Kleiderkammer der KG "Fidele Jungen". Wir fuhren in einer Kutsche, die Herr Ruland zur Verfügung gestellt hatte. Wenn auch das Wurfmaterial bescheiden war, die Freude war trotzdem sehr groß. Und am Straßenrand winkten die Sindorfer dem Zuge fröhlich zu.

In den nächsten Jahren stiegen die Anmeldungen an Wagen durch die Vereine stetig. Noch konnten die notwendigen Gelder für „Kamelle un Strüßjer“ für den Kinderprinzen von den Spenden der angeschriebenen oder besuchten Geschäftsleute, der Eltern und der beiden KGs, „Fidele Jungen“ und „Rötsch mer jet“, aufgebracht werden. Da dies auf Dauer aber nicht sicher war, sprach ich mit dem Bürgermeister. Der sicherte uns bereitwillig einen kostendeckenden Zuschuß der Gemeinde zu.



Kinderprinz Peter (Überschär) I. mit seinem Begleiter und dem Initiator des Kinderzuges Konrektor Konrad Honings (1958).

Inzwischen konnte der Kinderprinz von der Kutsche auf ein Cabriolet umsteigen. Während die Zahl der Wagen, die aus Sicherheitsgründen hinter den Klassen bleiben mußten, um die kostümierten Kinder nicht zu gefährden, mit jedem Jahr wuchs, fehlte es zwischen diesen noch an kleineren und größeren Fußgruppen, die mit der engeren Verbindung zu den an der Straße Stehenden besser für eine entsprechende Stimmung hätten sorgen können als die Wagenbesetzungen.

In der Schule war man inzwischen nicht untätig gewesen. Auf Vorschlag der Mädchen und Jungen der beiden Oberklassen gab sich jede Klasse ein eigenes Motto, und danach fertigte man im Zeichen- und Werkunterricht einheitliche Kostüme an. Manchmal schlossen sich auch Klassen zusammen, und bei den Jüngsten halfen versierte Mütter und auch Väter. Diese gute Idee fand allgemeine Anerkennung. Sie belebte das Bild der nächsten Züge außerordentlich.

Durch die Wagenanmeldungen verschiedener Ortsvereine wurde nun ein detaillierter Aufstellungsplan notwendig. Der sogenannte Erwachsenenzug versammelte sich an der Herrenstraße, wie im Plan vorgesehen. Der Zugleiter ließ ihn kurz vor 10.00 Uhr in die Schulstraße bis in die Höhe des Schulhofes vorziehen, dann schloß er sich an den Kinderzug mit dem Kinderprinzen an. Diesmal war die Anzahl der Zuschauer schon wesentlich größer als im vergangenen Jahr.

Neben einem Dutzend Wagen und einigen Fußgruppen hatte die Schule 1961 vier Musikzüge bestellt und entsprechend auf den Gesamtzug verteilt. Das Hauptproblem, die Beschaffung der notwendigen Gelder, wurde durch intensiveres Spendensammeln und einen Zuschuß der Gemeinde gemeistert. Am Aschermittwoch erschien dann der neue Schulrat, Heinrich Woll, bei mir und fragte an, warum ich am Karnevalsdienstag so einfach unterrichtsfrei gemacht hätte. Meine prompte Antwort: „Unsere Schule hat an diesem Tag eine närrische Wanderung durch den Ort gemacht.“ Er lachte und meinte, beim nächsten Mal wolle er gerne mitziehen.

Infolge der gewaltigen Flutkatastrophe an der Nordsee mit zahlreichen Todesopfern ließen wir 1962, wie die meisten Städte und Gemeinden, den Kinderzug ausfallen und feierten in einem Klassenraum eine zünftige Sitzung. 1963 konnten wir dann wieder wie gewohnt ziehen und uns selbst, den Kindern und Zuschauern Freude bereiten.

Als Fazit der ersten zehn Jahre möchte der Verfasser und Initiator des Kinderzuges festhalten: Aus kleinen Anfängen war schon ein stattlicher Zug geworden, der auch in den Nachbarorten bekannt wurde und den viele Schaulustige aus dem Umland besuchten. Dies ermutigte mich, in diesem Sinne weiterzumachen.

Die weitere Entwicklung des Kinderzuges, 1964 bis 1973

In den folgenden Jahren hielten wir das nun schon bewährte Gesamtkonzept bei, die Kinder vorne vor den Erwachsenenwagen und -gruppen ziehen zu lassen. Das hatte dem Zug die besondere Note und Anziehungskraft für die Zuschauer gegeben. Den Bestrebungen eines Vereins, den Zug auf den Sonntag oder den Rosenmontag zu verlegen, konnten wir deshalb erfolgreich entgegenreten, weil die Schule als Begründerin und damit Trägerin des Zuges für dessen Gesamtorganisation und Durchführung verantwortlich blieb.

Wer hätte für die steigenden Kosten, vor allem für die Musik, besser aufkommen können als die Schule? Wegen der Beschaffung der Gelder mußten wir uns in jedem Falle etwas einfallen lassen; denn wir wollten ja von der Gemeinde unabhängig werden. Und das taten wir.

Und was gab es jeweils Neues im Zuge? 1964 konnten wir ein großes Cabriolet entleihen, eine richtige „Staatskarosse“. Mit ihm fuhren voller Stolz und aufrecht stehend, dabei Schokolade verteilend, Bürgermeister Heinz Wassen und der Schulpflegschaftsvorsitzende Simon Bauer dem Zug voran. Dieser hatte nun einen ganz offiziellen Charakter. Die monatelange Kleinarbeit der Vorbereitungen wurde von den zahlreichen Zuschauern an den Straßenrändern mit viel Beifall belohnt. Natürlich erklang tausendfach der Ruf: „Kamelle, Strüßjer!“ Er pflanzte sich wie eine Welle fort.

Zum ersten Male nahm die Interessengemeinschaft „Blötschköpp“, eine Stammtischrunde, sieben an der Zahl, am Zug teil. Sie hatten beschlossen, mit einem selbstgebauten, großen Wagen jährlich am Kinderzuge teilzunehmen. Sie haben bis heute Wort gehalten und mit manchem Prachtbau, seit 1968 auf einem Tieflader, das bunte Bild der Wagen wesentlich bereichert.

Der Kinderprinz Franz (Sistig) I. stand diesmal mit seinem Gefolge auf einem kleinen, offenen Kombi-Wagen einer Sindorfer Firma, den die Mädchen der Oberklasse mit ihrer Lehrerin liebevoll geschmückt hatten. Sie selbst hatten aber auch unter Mithilfe des Vaters eines Mädchens einen tollen Wagen gebaut: „Ali Baba und die 41 Räuber.“



Wagen der Mädchenoberklasse,
Motto: Ali Baba und die „41“ Räuber.

Kinderprinz Franz (Sistig) I. auf dem offenen Kombi.



In den nächsten Jahren wurden die Vorbereitungsarbeiten mehr und mehr Routine. Wichtig war es, die Musikkapellen und -züge schon im Herbst unter Vertrag zu nehmen. Die einmal mitgemacht hatten, kamen immer wieder. Aber es mußten auch neue verpflichtet werden, da sich der Zug vor allem durch Fußgruppen stetig vergrößerte.

1967 gab es zum ersten Male einen Schul- und Prinzenorden. Der Vater von Prinz René (Führen) I. hatte ihn ausgedacht und auch gefertigt. Er hatte die Form eines Wappens, das Ostermannmotiv „Da, wo die 7 Berge...“ war skizziert und in das Holz eingebrannt.



Schul- und Prinzenorden „Da, wo die 7 Berge...“

Der Orden war heiß begehrt und brachte manche zusätzliche, willkommene Spende ein. Nach dem Zug lud der Rektor das Kollegium, die Schulpflegschaft, Bürgermeister Heinz Wassen sowie deren Frauen in die Schule ein. Die Eltern des Kinderprinzen durften natürlich nicht fehlen. Und es wurde sehr lustig. Die Kinder aller Feiernden hatten im Keller genug Platz, um sich wie die Alten zu vergnügen.

Für den Zug 1968 fanden wir erstmalig ein Motto: „Sindorfer Märchen.“ Da es weit genug gefaßt war, ließ es sich innerhalb der Klassen und bei den Wagen gut darstellen. Der Kinderprinz Heinz-Werner (Commer) I. hatte alle Hände voll zu tun, um die ihm zujubelnden Zuschauer mit Süßigkeiten und Sträußchen zu versorgen. Damit er sich nicht vor lauter Begeisterung schon auf halbem Wege „verworfen“ hatte, hatte ich alles in mehrere Abschnitte aufgeteilt.

1971 traten wir mit einer Kindersitzung an die Öffentlichkeit. Die Karten waren ausverkauft. Während der Sitzung „intronisierte“ Bürgermeister Wassen den Kinderprinzen Hans-Peter (Wüllenweber) II.. Dies hatte bisher der Schulleiter an Weiberfastnacht getan.



Kinderprinz Hans-Peter (Wüllenweber) II. beim Vortragen seines „Erlasses“ für die tollen Tage.
Im Hintergrund Bürgermeister Wassen.

Von dem wiederum gelungenen Kinderzug 1972 mit dem Kinderprinzen Rolf-Dieter (Clever) I. hatte die Werbe-Post anschließend mit einer hübschen Zeichnung berichtet.² Das Motto lautete: „Pi - Pa - Pop - in Sindorf ston mer Fastelovend Kopp.“

1973 feierten wir im Einvernehmen mit der Schulpflegschaft im großen Festzelt der beiden KGs unter dem Kinderprinzen Stefan (Bloß) I., wobei die beiden Präsidenten Heinz Decker („Fidele Jungen“) und Jup Friede („Rötsch mer jet“) die Sitzung jeweils eine „Halbzeit“ leiteten. Aus den Einnahmen und Spenden des überfüllten Zeltes kamen erfreulicherweise über 1.000 DM in die Zugkasse. Am Jubiläumszug mit dem Motto „1000 Wochen Kinderzug“ nahmen etwa 1000 Kinder und 700 Erwachsene mit 22 Wagen teil. Es spielten 10 Kapellen zur großen Freude von Tausenden von Zuschauern, die singend, schunkelnd und winkend mitmachten, ohne den „Schlachtruf“ „Strüßjer, Kamelle“ zu vergessen.

Die Kinderzüge von 1974 bis zu meiner Pensionierung 1979

Daß mit dem Wachsen des Zuges auch die Probleme zunahmen, ist ganz selbstverständlich. Woran mußte nicht alles gedacht werden: Frühzeitige Bestellung der Musikeinheiten, „Köttbriefe“ rechtzeitig abschicken, Beschaffung des Wurfmaterials aller Art, Blumen und Sträußchen, die versicherungsmäßige Absicherung des ganzen Zuges, Genehmigung des Ordnungsamtes und Absprache mit der Polizei. In der ersten Zusammenkunft nach den Sommerferien kam einer der Zugleiter mit einem tollen Vorschlag: Er wollte uns von der Sindorfer Glashütte, bei der er in der Verwaltung tätig war, Glasbausteine besorgen, sie mit einem Schlitz versehen lassen, damit sie als Sammelsteine benutzt werden könnten. Der Vorschlag wurde dankbar angenommen, und am 11.11. des Jahres wurden 15 Steine in allen Gaststätten und in den beiden Geldinstituten aufgestellt. Als wir sie am Rosenmontag eingesammelt, aufgebrochen und das Geld gezählt hatten, waren mehr als 5.000 DM zusammengekommen. Damit hatten wir nie gerechnet. Als kleines Dankeschön hinterließen wir in jeder Gaststätte einen großen Blumenstrauß. Das viele Kleingeld wurde am Dienstagmorgen noch fix von der Schulsekretärin eingetauscht, damit sie die Musikkapellen entlohnen konnte. Zum ersten Male blieb ein gutes finanzielles Polster für 1976 übrig. Wir alle meinten am Aschermittwoch bei der „Manöverkritik“, daß der Zug 1975 wieder einmal Spitze war. Nach Schätzung der diensttuenden Polizeibeamten hatten über 20.000 Menschen am Veilchendienstag am Zugweg gestanden, und sie waren mit „Kamelle, Strüßjer, Schokolade und sonstigen Sachen“ regelrecht bombardiert worden. Damit die Schulkinder nicht zu kurz kamen, hatten diese bereits an Weiberfastnacht je eine Tafel Schokolade, 1/2 Pfund gute Bonbons und kleinere Süßigkeiten erhalten.

1976 hatte die Schule einen eigenen Wagen, dessen Aufbau und Bemalung nach dem Ostermann-Lied „Wie kütt die Mösch bei uns in de Köch?“ von Schülerinnen und Schülern unter der Leitung von Schulhausmeister Heinrich Kings erfolgt war. Ob dadurch der diesjährige Kinderzug für den Kinderprinzen Frank (Küpper) I. und sein Gefolge besonders schön wurde? In der Schulchronik³ heißt es: „Schade, wieder einmal war Fastelovend viel zu schnell vorbei nach den langen Wochen intensiver Vorbereitungen. Haben wir vielen Menschen einige Stunden Freude bereitet, dann hat sich die Arbeit gelohnt.“ Jedenfalls hatten über 1000 „Pänz“, viele, viele Fußgruppen zwischen den 25 Wagen, begleitet von 12 Kapellen und Musikzügen, und die große Zahl der Schaulustigen viel „Spaß an d'r Freud“.



Prinzenwagen mit neuem Aufbau „Wie kütt die Mösch...?“

Prinzenfahrer Karl Faßbender, bestens kostümiert, auf seinem geschmückten Traktor.



1977 zogen unter dem Motto „Mit Tröte un Trumme, Alaaf mer kumme“ zum ersten Mal in der 24-jährigen Geschichte des Kinderzuges die Kinder zweier Sendorfer Grundschulen mit, die der Ulrichschule und die der kürzlich bezogenen neuen „Im Mühlenfeld“. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die den Kinderprinzen Markus (Effertz) I. begleiteten, überstieg die Zahl 1000, dazu fuhren 25 Wagen mit, noch mehr Fußgruppen beteiligten sich und es gab reichlich Musik. Man blieb wie immer im Innenkreis Sendorfs, nicht nur wegen der vielen kleinen Beine der Erstkläßler sondern auch, um eine geballte Zuschauerkulisse zu haben. Inzwischen war der Gesamtradius des Zuges durch die Hinzunahme des Berliner Ringes notwendigerweise erweitert worden. Den Schulleiter hatte man mit der Beschriftung des Prinzenwagens wegen seines kürzlich gefeierten runden Geburtstags so richtig auf den Arm genommen.

Unser Jubiläumszug am Veilchendienstag, dem 7. Februar 1978, stand unter dem Motto: „25 Johre trecke, jung un ahl Fastelovendsjecke.“ Der Kinderprinz Magnus (Gernemann) I., Sohn einer Kollegin der Ulrichschule, war im Festzelt am Sonntag vorher bei einem bunten Kostümfest der Schule mit der neuen, schmucken Prinzenkette, gestiftet von dem Präsidenten der KG „Rötsch mer jet“, Rolf Gottschalk, ausgezeichnet worden. Unser Jubiläumsorden, ein Clown auf Metall gearbeitet, konnte sich sehen lassen. Er war so begehrt, daß der Verfasser seinen letzten verschenken mußte. Er ging im Tausch gegen den großen Orden des Festkomitees Kölner Karneval nach Köln. Daß der Chef am Sonntag, dem 5. 2., das Kollegium, die Schulpflegschaft und alle Ortsvereine zu Blasmusik, Tanz und Bier eingeladen hatte, versteht sich von selbst. In der Schulchronik steht u.a.: „Die Stimmung war ganz groß und das Bier floß reichlich ... und wurde auch getrunken.“ Alles stimmte beim Kinderzug, nur das Wetter nicht. Es fiel unaufhörlich ein leichter, aber naß machender Nieselregen. Das tat der Stimmung aber keinen Abbruch. 26 Wagen, sehr viele herrlich kostümierte Fußgruppen und 14 Musikkapellen nahmen teil, das war ein Rekord. Mit dem Geld aus den Glasbausteinen stimmte auch diesmal die Kasse, ja es blieb sogar für 1979 ein nicht gerade geringer Batzen übrig. In der Schulchronik ist noch zu lesen: „Noch ein einmaliges Geschehen: In der berühmten ‚Kneipe an der Ecke‘ Heidorn, Hüttenstraße, wurden, man kann es kaum glauben, 13 Glasbausteine von den Gästen mit Spenden gefüllt. Das war fast die halbe Zugfinanzierung.“ Und die lag diesmal über 10.000 DM!

Im Januar 1979 herrschte eiskaltes Wetter mit häufigem Glatteis, wobei der Verkehr mehrfach zum Erliegen kam und auch der Schulbetrieb stark behindert wurde. Diese äußeren Bedingungen brachten fast zwangsläufig das Kinderzugsmotto: „Es et jlatt, nix liere, ävver Fastelovend fiere.“ Es war „mein letzter“ Kinderzug, für den ich Verantwortung trug. Am Dreikönigstag konnte die Weihnachtsbaumaktion, eine Idee des Sendorfer Bürgers Rudolf Doose, Vorstandsmitglied der I.G. „Blötschköpp“, ohne Zwischenfälle durchgeführt werden. Die eingesammelten Bäume wurden auf einer großen Wiese verbrannt. Das Entgelt für diese Dienstleistung erbrachte einen Gesamtbetrag von fast 1.500 DM für den Kinderzug. Der Zug war so lang und bunt

wie im letzten Jahr. Das Wetter meinte es jedoch besser mit uns. Die Sonne war angenehm warm, und der Himmel erstrahlte in seinem schönsten Blau. So „sonnig“ war es dem Verfasser allerdings nicht zu Mute, wenn er daran dachte, daß dies sein letzter Kinderzug war.

Kinderprinz
Martin (Katzwinkel) I.
mit seinem türkischen
Adjutanten,
seinen engsten Begleitern,
seinem „Prinzenvater“
(Klassenlehrer) Paul Pfeifer,
Konrektorin Marlies Höller und
Rektor Konrad Honings
(mit Zylinder). 1978.



Kinderprinz Martin I.
auf seinem Wagen.



In der Konrektorin Marlies Höller und dem Lehrer Paul Pfeifer hatte die Schule „zwei Fastelovendsjecke“, die gerne die Aufgabe übernahmen, nach meiner Pensionierung die über 25 Jahre alte Tradition des Kinderzuges weiterzuführen, falls der neue Schulleiter nicht karnevalistisch „vorbelastet“ war. Nach dem Ablösen aller Verbindlichkeiten konnte ich den Gesamtbetrag von 6.423,07 DM als Rückendeckung für kommende Züge übergeben.

Die Kinderzüge von 1980 bis heute

Als der neue Rektor, Gerhard Hund, im Oktober 1979 sein neues Amt antrat, hatten die kommissarische Schulleiterin Marlies Höller und Paul Pfeifer die ersten Vorbereitungen, vor allem das Bestellen der Musik, bereits begonnen. So blieb denn auch in den nächsten Jahren alles unverändert. Die Kinderzüge verloren nichts an Anziehungskraft auf jung und alt im Ort selbst und im weiten Umkreis. An der Begeisterung der Schulkinder und der erwachsenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer war dies deutlich sichtbar. Für den Pensionär und Verfasser dieses Beitrags war es schon komisch, am Rande der Straße zu stehen und den Zug einmal in seiner ganzen Länge an sich vorbeiziehen zu sehen.

1983 war dann ein ganz besonderes Jahr. Die drei Sindorfer KGs „Fidele Jungen“, „Rötsch mer jet“ und die I.G. „Blötschköpp“ stellten das Dreigestirn der Stadt Kerpen mit Prinz Paul (Pfeifer) I., Bauer Heinz (Kings) und Jungfrau Sieglinde (Siegfried Kaselow). Prinz Paul I unterrichtete an der Ulrichschule und Bauer Heinz war dort als Hausmeister tätig. Im Dienstagszug führen sie natürlich mit. Jeder hatte einen eigenen Wagen, jeweils von seiner Gesellschaft gestellt. Als Kinderprinz fungierte bei märchenhaft blauem Himmel, und das Ende Februar, stolz Dirk (Dobat) I. zwischen dem Schulleiter Gerhard Hund und Bürgermeister Werner Stump.

1985 entschloß man sich, ein Schuldreigestirn zu küren. Kinderprinz Bastian (Scholten) I., Jungfrau Britta (Jülich) und Bauer Hakan (Aksu), ein türkischer Junge, wurden, wie in den früheren Jahren der Kinderprinz, von den Mitschülerinnen und Mitschülern der vierten Klassen gewählt. Die Kostüme wurden nach den Vorlagen des Kerpeners Dreigestirns von Frau Schmitz, der Mutter des Prinzen von 1984, angefertigt.

Am 31.3./1.4.1988 schreckte ein längerer Zeitungsartikel alle Sindorfer Karnevalsarren auf. Der Beitrag aus der Kölnischen Rundschau⁴ soll hier im Wortlaut wiedergegeben werden, da die Entscheidung des Schulleiters doch wichtige Konsequenzen hatte.

Zunächst war man in Karnevalskreisen etwas ratlos. Aber dann ergriff der Vorsitzende der Vereinigten Ortsvereine die Initiative, und es bildete sich noch rechtzeitig, um die notwendigen Vorbereitungen für 1989 beginnen zu können, im November 1988 ein „Festausschuß Sindorfer Kinderzug“ unter der Leitung von Karl-Heinz Rohé und seiner Frau, in dem die zwei KGs, die I.G. „Blötschköpp“, die Sindorfer Mohren (Rohé), Pfarrer Reinhold Steinröder, Heinz Decker (VOS) und Rektor a.D. Konrad Honings vertreten waren. Man legte das Zugmotto mit „Sindorfer Tön - met vill Harmonie“ fest und auch die „Christbaum-Aktion“ für den 7.1.1989. Und gottlob, alles klappte, der Zug lief in der nun schon gewohnten Größe und Pracht mit dem Kinderprinzen Peter I., einem Enkel des berühmten Großvaters Willi Millowitsch, ab. Zur großen Freude war er bei der Kindersitzung und dem Kinderzug zugegen.

In der Session 1990/91 stellte Sindorf noch einmal das Dreigestirn der Stadt Kerpen. Anlaß dazu war das Jubiläum der KG „Fidele Jungen“ mit 4 x 11 Jahren. Leider fielen, so auch in Sindorf, wegen des Golfkrieges alle Karnevalszüge aus, was Prinz Willi (Wirtz) III., Bauer Bernd (Frambach) und Jungfrau Gerda (Gert Rasquin) ganz besonders bedauerten.

Veilchenzug in Gefahr

Organisator Hund schmiß Brocken hin — Nachfolger gesucht

VON PETER W. SCHMITZ

Sindorf. Karnvealsknatsch zur Osterzeit: Veilchendienstagszug-Organisator Gerhard („Doggy“) Hund schmeißt die Brocken hin. Er lehnt es ab, den närrischen Umzug in der nächsten Session erneut zu managen.

Bringt der Rücktritt Hunds einen der schönsten Umtriebe des Erftkreises, den seit nahezu 30 Jahren Tausende Narren miterleben, in Gefahr? Oder: Geht gar eine Ära in der Karnevalshochburg Sindorf zu Ende? Und: Wer springt nun für Hund in die Bresche?

Antwort auf die ersten beiden bangen Fragen der Karnevalisten gibt der Leiter der Ulrichschule in einem einseitigen Schreiben, das mit den Worten beginnt: „... nun gilt es, die Weichen für die weitere Zukunft des Sindorfer Karnevals zu stellen.“ Hund über die

Hintergründe des seit geraumer Zeit schwelenden Knatschs: „Seitdem unsere Turnhalle zur Mehrzweckhalle umgestaltet wurde, haben die großen und kleinen Ärgernisse, die es seit jeher beim Gestalten des Zuges gab, zusehens zugenommen. Ich kann es nicht mehr verantworten, daß unsere Schule unter den Festen des Dorfes leidet.“

Die Meinungsverschiedenheiten seien trotz einiger Gespräche mit Vertretern der Karnevalsvereine nie ausgeräumt worden. Hunds Konsequenz: „Daher werde ich zur Wahrung der Interessen unserer Kinder die karnevalistischen Aktivitäten unserer Schule und die damit verbundenen Einsätze von Eltern und Lehrern wieder auf ein vertretbares Maß reduzieren.“

Der Schulleiter weiter: „Die Kindersitzungen werden bleiben und an einem Zug betei-

gen wir uns auch mit einer Gruppe. Für die Organisation und Vorbereitung des Zuges stehe ich jedoch nicht mehr zur Verfügung. Die Vereinigten Ortsvereine werden wohl in der Lage sein, einen gleichwertigen Zug zu organisieren.“

Max Arnolds, Vorsitzender des Sindorfer Bezirksausschusses, bedauert den Rücktritt Hunds. Sein Vorschlag: „Alle Beteiligten müssen sich noch einmal an den grünen Tisch setzen, um die Meinungsverschiedenheiten auszuräumen.“ Für diese Idee will Arnolds nun Vertreter der Ulrich- und Mühlenfeldschule, den Vorstand der Vereinigten Ortsvereine, die drei Karnevalsgesellschaften „Fidele Jungen“, „Rötsch mer jet“ und die IG „Blötschköpp“ sowie den ehemaligen Rektor Konrad Honings begeistern.

Inzwischen waren sich alle Verantwortlichen des Festkomitees einig, daß die Fortdauer des Kinderzuges nur gewährleistet werden könne, wenn eine finanzielle Grundlage durch eine Satzung auf vereinsmäßiger Basis gesichert werde. Man schritt deshalb zur Tat. In der sehr gut besuchten Versammlung am 15.7.1991 im ehemaligen Gemeindehaus wurde unter der Leitung des Verfassers der „Förderverein Sindorfer Kinderzug“ (FSK) begründet und die vorläufige, in einigen Punkten noch zu bearbeitende Satzung einstimmig angenommen. Zum ersten Vorsitzenden wählte man Josef Knauer und zum Zugleiter Karl-Heinz Rohé. Dieser übergab die Konten und den Kassenbestand des bisherigen Festausschusses an den neuen Vorstand. Als Mindestbeitrag wurden 12,- DM festgesetzt, nach oben war der Betrag unbegrenzt. Die ersten Anmeldungen zum Förderverein erfolgten vor Ort, und zum Jahresende zählte man schon über 200 Mitglieder. Mit dem Geld aus den Beiträgen, dem Erlös aus der Christbaum-Aktion und den Spenden aus den Glasbausteinen war der nächste Zug gesichert. Ja, es blieb noch ein Polster für das darauffolgende Jahr übrig.

Als der bisherige Vorsitzende Josef Knauer nach zweijähriger, erfolgreicher Tätigkeit sein Amt aus beruflichen Gründen zur Verfügung stellte, wählte die Jahreshauptversammlung Walter Burmeister, selbst einmal Kinderprinz, zum neuen Vorsitzenden. Die Mitgliederzahl hatte sich inzwischen verdoppelt. Sein Ziel sei es, so Burmeister optimistisch, die Zahl „1000“ zu schaffen, dann sei die Finanzierung des Kinderzuges bei gleichbleibender Größenordnung in jedem Falle gesichert.

Wenn diese nun schon mehr als 40-jährige Tradition des Kinderzuges weiterhin lebendig bliebe und fortleben würde, hätte keiner größere Freude als der damalige Initiator und Verfasser dieses Rückblicks auf das Sindorfer Volks- und Straßenfest am Veilchendienstag. Und er schließt dann mit einem kleinen Vers:

Mach et och jonn em Leve of hin un her,
mir fiere wigger unsere rheinische Fasteleer.
Mir wede wigger durch Sindorfs Stroße trecke:
Pänz un Liehrer, un all die ahl Fastelovendsjecke.

Anmerkungen:

1. Konrad Honings, seine Schullaufbahn: 10.10.1945 - 15.11.1946 Schullehler in Berrendorf; 15.11.1946 - 15.04.1947 Schullehler in Sindorf; 2-jähriges Studium an der PA in Köln; ab 1.5.1949 Lehrer in Sindorf; ab 1.4.1954 Konrektor in Sindorf, ab 1.1.1957 Rektor in Sindorf; zum 31.7.1979 Versetzung in den Ruhestand; stets in Sindorf gewohnt. (Red.)
2. Vgl. Werbe-Post vom 16.2.1972.
3. Schulchronik der Ulrichschule Kerpen-Sindorf. Die Eintragungen dort sind weitgehend Grundlage für diesen Beitrag.
4. Kölnische Rundschau vom 31.3./1.4.1988.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1; Schul- und Prinzenorden (Abb. 4) und Zeitungsbericht (Fußnote 4) im Archiv des Verfassers. Die übrigen Abbildungen - Fotos aus der Schulchronik der Ulrichschule Sindorf.